

7. März 2012

**Mayer, C. (Hrsg.): Augustinus-Lexikon**

*Redaktion Karl Heinz Chelius und Andreas E. J. Grote, Vol. 2: Cor bis Fides,  
L II-Seiten – 1340 Spalten – 2 Seiten Lemmata – 1 Seite Autoren  
Schwabe Verlag, Basel 1996-2002, 224,- Euro*

Vol. 3 (Fasc 5/6/78) mit den Stichworten Justitio bis Mensura wurde in diesem WALTHARI-Portal ausführlich besprochen (vgl. die Einträge vom 1. Oktober 2009 und vom 7. Dezember 2011 sowie in der gedruckten Ausgabe der Literaturzeitschrift gleichen Namens, Heft 57/2012, S. 96-98). **Was mit dem Augustinus-Lexikon anzuzeigen ist, kann als nichts weniger bezeichnet werden, als eine säkulare Leistung, die ihrerseits ein Fundamentareal der abendländischen und, modern gesprochen, der westlichen Kultur abschreitet.** In Zeiten der rasenden Globalisierung ist kaum etwas mehr vonnöten, als an den geistigen und geistlichen Grund zu erinnern, der nicht nur das Mittelalter getragen hat, sondern ebenso die Neuzeit trägt, wenn auch weitgehend verschüttet. Augustinus: nicht nur ein Kirchenlehrer mit starker Wirkung bis in die Theologie und Religionspraxis unserer Tage, er prägte die Philosophie und andere Disziplinen mit und darüber hinaus den kulturellen Mentalitätsraum. Man braucht ja nur ein Gebets- oder Gesangsbuch aufschlagen, um seinen Namen präsent zu sehen. Dabei muß man sich vergegenwärtigen: Hier spricht eine Stimme der ausgehenden Antike (der Heilige lebte von 354 bis 430 n. Chr.).

Rund siebzig Mitarbeiter aus mehreren Ländern haben dem Herausgeber zugearbeitet, der selber elf Beiträge verfaßt hat, darunter einen der Leitartikel im Band: Creatio, creator, creatura, Spalten 56 bis 116. Ein solches Großunternehmen ist ohne die Absicherung des verlegerischen Risikos nicht leistbar. Das Augustinus-Lexikon erscheint unter der Verantwortung der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, finanziell gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (noch Bonn) und dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, München. **Hier wurden deutsche Steuergelder sinnvoll angelegt, als Dienst an der internationalen Wissenschafts- und Bildungsgemeinschaft.** Über die tadellose formale wissenschaftliche Qualität muß kein Wort verloren werden. 52 Seiten Vorspann gehen dem Benutzer zur Hand mit Werk-, Abkürzungsverzeichnis usw. Ein Teil der über 170 Einträge sind in nichtdeutscher Sprache abgefaßt (französisch, englisch). Wer sich ein erstes Bild

verschaffen will, muß sich dafür mehrere Wochen Zeit nehmen, schon für ein Probelesen. In der alphabetischen Spannweite dieses Bandes sind so zentrale Artikel untergebracht wie Creatio, Crux, Culpa, Cura, Damnatio, Decalogus, Deus, Diabolus, Dignitas, Disciplina, Dispositio, Disputatio, Doctrina, Dogma, Dolor, Dominicus, Donum, Ecclesia, Electio, Elementum, Epiphania, Episcopus, Epistolae, Eucharistia, Exemplum, Familia, Fatum, Femina und Fides.

Ich mache zum Einstieg die Modernitätsprobe am **Eintrag Femina**. Welches Frauenbild hatte der Kirchenvater? Zum zwingenden Kontext gehört die faktische Stellung der Frau in der Antike, das Frauenbild in der Bibel und die eigene Lebenserfahrung des Kirchenvaters mit Frauen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, blieb die Frau in Griechenland und bei den Römern auf den Hausbereich beschränkt. Auch in der Bibel erscheint die Frau subordiniert als Helferin des Mannes. Augustinus selber hatte mit seiner Lebensgefährtin einen Sohn, trennte sich von ihr, mit »Blick auf die Heirat mit einem jungen Mädchen aus gehobener Schicht«; bis zur Volljährigkeit des Mädchens nahm er «sich zur Überbrückung... eine neue Partnerin« (Sp. 1270). Später bereute er seine sinnlichen Ausschweifungen und stilisierte ein ideales Frauenbild. Von Natur aus sei sie das »schwache Geschlecht«, freilich nur körperlich. Geistig und moralisch stehe sie dem Mann nicht nach. Doch sei ihr eine Zurückhaltung auferlegt, die an ihrem Gehorsam gegenüber dem Mann, an ihrer Disziplin, Sittsamkeit und Schamhaftigkeit erkennbar werde. Das entspreche der Schöpfungsordnung. »Jede Frau ist versucht, sich zur Erfüllung ihrer concupiscentia, ihrer Verführungskünste zu bedienen«, rekapituliert Christof Müller und schließt eine »offene Frauenfeindschaft« des Kirchenvaters aus. Warum nur offene, fragt man, wo doch Augustinus die Frauen in seinen Briefen und Schriften als gleichwertige Partner behandelt und von keiner »geschöpflichen Inferiorität«, vielmehr von einer wesensgleichen Seele ausgeht? (Sp. 1272 ff.). Chr. Müller weiter: »Der Frau kommt (bei Augustinus) dieselbe Gottesunmittelbarkeit wie dem Manne zu.« Die Vorzugsstellung des Mannes bei Paulus betrachtet der Kirchenvater als bloße Allegorie, weil die Gottesebenbildlichkeit beider Geschlechter außer Frage steht (Sp. 1274). Auch die angeführte leichte Verführbarkeit und die Verführungskunst der Frau ändert nichts an der Gleichwertigkeit und Gnadenhaftigkeit. Zu einem überhöhten Frauenbild gelangt Augustinus bei Maria, die zum Vor- und Urbild der Kirche wird (ecclesia als Mutter). Trotz dieser Offenheit stimmt der Kirchenvater einer Gleichstellung in der Kirche nicht zu. So wie die Kirche Christus gegenüber Gehorsam schulde, so die Frau gegenüber dem Manne. Frauen als Priester wie bei den Pepuzianern lehnt er ab; sie hätten in der Kirche zu schweigen und sich mit einem gottgefälligen Dienst in Klöstern zu begnügen. – Die Nachwirkungen dieses Frauenbildes bis in die Theologie des deutschen Papstes liegen auf der

Hand. Wer also vatikanische Dogmen in historischer Herleitung verstehen will, kann sich im Augustinus-Lexikon leicht zugänglich kundig machen. – So lassen sich nahezu alle Eintragungen unter dreifachem Aspekt lesen: auf ihren historischen Stellenwert, auf ihre theologisch-philosophische Wirkung in den nachfolgenden Jahrhunderten und auf ihren Aktualitätsbezug. **Unter dieser Perspektiventrias ist die Lektüre auch für Nichttheologen und Nichtphilosophen von besonderem geistesgeschichtlichem und kultursystematischem Reiz.**

**Beispiel Creatio:** Wie nimmt sich die Schöpfungsgeschichte des Kirchenvaters auf der Folie der neuzeitlichen, d.h. naturwissenschaftlichen Weltentstehungsmodelle aus? Der Herausgeber widmet dem Schöpfungsthema sechzig Spalten mit sieben Hauptkapiteln. Für Augustinus ist Gott der unus creator universitatis, **die Erschaffung der Welt ein Akt des universellen Geistes. Liest man die Schöpfungsgedanken aus der Sicht der Quantentheorie** (verständlich dargestellt bei H.-P. Dürr, 2011, einem MPI-Quantenphysiker), **so erschließt sich eine erstaunliche Modernität.** Die in der Bibel verankerten Spiritus-Interpretationen können dann als historisch bedingte Deutungsweise einer religions- und geistesgeschichtlichen Universale verstanden werden, die nachmodern eine naturwissenschaftliche Bestätigung findet. Das veränderlich Seiende verdankt seine Existenz der göttlichen Teilhabe (Participatio), wobei dem Heiligen Geist (Spiritus sanctus) die Aufgabe des Bewirkens, des Erhalts und der Vollendung der Schöpfung zufällt. Die biblische Wendung »spiritus dei superferebatur super aquas (der Geist schwebt über dem Wasser) ist nach Augustinus metaphorisch auszulegen (Sp. 71 f.). Das steht dem quantentheoretischen Beziehungsdenken nahe. Beim Lesen der Unterkapitel ist man immer wieder erstaunt über ihre zeitübergreifende Anschlußfähigkeit, so bei der Frage nach der Vernunft, nach der Fortdauer des Universums und bei der creatio-ex-nihilo-Formel.

**Beispiel Delctatio (delectare):** Der Beitrag überrascht ob seiner Auslegungsbreite. Erfreuen ist nicht nur von Theologischer Relevanz, sondern bezieht sich auch auf die Musik, Literatur und Rhetorik. Sinnenpraktisch ist dem zügellosen Genuß Einhalt zu gebieten, **doch gehört das Genießen von Musik und sprachlicher Eleganz zur erkennenden Selbsterfahrung.** Musik bereite ein »gefühlsmäßiges Ergötzen an der Harmonie« (C. Mayer) und könne zum Beleg einer Verbindung von Ästhetik und Ethik werden, woraus sich eine »ontologische Bindung aller Bereiche des Seienden an deren gemeinsamen Ursprung« (Gott) ergibt (Sp. 272). **Für Augustinus geht von schönen Dingen eine transzendierende Erfahrung aus.** Geradezu modern mutet die sprachästhetische Auffassung des Kirchenvaters an. Die Sprache ist nun mal das Grundpotential der Heiligen Schrift. Wer die biblische Botschaft verbreiten will, muß ein Sprachmeister sein, nicht nur rhetorisch. Der Redner habe seine Hörer

zu erfreuen, anzuregen, zu ermuntern (»delectandus auditor; delectatur, si suaniter loqueris«). Das gelingt mit stilistischen Mitteln allein nicht, der wahren Lehre wohnt »immer schon ein gewisses Maß an delectatio« inne (Sp. 274), d. h. ein geistvoller Sprachatem. Ihn zu spüren ist Gnade (»homo sub gratiam).

**Zum kulturellen Referenzbestand des Abendlandes gehören die antiken Philosophien, die im geistigen Leben wie selbstverständlich präsent sind. Platon, Seneca u.v.a. erscheinen schon zitationsweise so nahe wie Kant und Schopenhauer. Welche Zwischenstücke fehlen, fällt beim Lesen des Augustinus-Lexikons besonders auf. Allenfalls beruft man sich auf seine Confessiones. Daß bei Augustinus ein kultureller (also nicht nur theologischer) Schatz neu zu entdecken ist, dafür liefert auch dieser Band den denkbar gelehrtesten Beweis.**

© Univ.-Prof. Dr. E. Dauenhauer, ausgenommen die Originalzitate. Aus: [www.walthari.com](http://www.walthari.com)